

I EINLEITUNG

1. ANLIEGEN DIESER ARBEIT

Die Geschichte der rajputischen *Wandmalereien* wurde noch nicht geschrieben. Je länger die diesbezüglichen Rekonstruktionsversuche seitens indischer Kunsthistoriker ausbleiben, desto unmöglicher wird eine Erfassung und kunsthistorische Analyse der frühen Wandmalereien Rajasthans, da der Erhaltungszustand dieser oft Wind und Wetter ausgesetzten Zeugnisse rajputischer Kunst sich von Jahr zu Jahr verschlechtert. Der Massentourismus, der längst auch entlegenere Gegenden Rajasthans zu überfluten droht, beschleunigt den Verfall der ungeschützten Malereien.

Mit dem vorliegenden Band möchten wir einen Beitrag zur Geschichte der rajputischen Wandmalerei leisten, indem drei Sequenzen von je 36 bisher unveröffentlichten Wandmalereien vorgestellt, ikonographisch bestimmt und datiert werden. Zwei der Sequenzen befinden sich in einem der Öffentlichkeit in der Regel unzugänglichen Teil des Palastes von Bundi, der Hauptstadt des gleichnamigen ehemaligen Fürstenstaates und heutigen Distriktes im Bundesstaat Rajasthan, die eine Malschule hervorgebracht hat, welche Seite an Seite mit der berühmten Malschule von Kangra im Pahari-Gebiet genannt wird¹. Mitunter wird dieser Malstil sogar zu den schönsten Malstilen der indischen Miniaturmalerei gerechnet².

Die andere der drei vorzustellenden Sequenzen stammt aus Indargarh, einer etwa 55 Kilometer nordöstlich von Bundi gelegenen Stadt, die in der Geschichte des Malstiles von Bundi bisher praktisch überhaupt keine Rolle spielte.

Da die Wandmalereien sich im Hinblick auf Komposition und Farbgebung u. U. stark an die häufig in den Miniaturen zu suchenden Vorbilder hielten³,

¹ Kramrisch 65, p. 50: "In the eighteenth century the schools of Bundi in Rājasthān . . . and of Kangra in the Western Himalayas . . . distilled the essence of Indian painting from traditional practice and direct inner vision, even though the landscape of an external world glided into the structure and wreathed its moods around the ancient themes". P. Chandra 61: "To find a parallel (to the Bundi school, J. B.) we have to go to the Kangra school which marked a brief renaissance of Indian painting at this time."

² Dallapiccola 76, S. 78: „Es ist nicht verwunderlich, daß sich in dieser inspirierenden Atmosphäre, . . . , einer der – meines Erachtens – schönsten Stile indischer Miniaturmalerei entwickelte“ (gemeint ist der Stil Bundis, J. B.).

³ Kramrisch 65, p. 49: ". . . the Rājput wall-paintings seem like enlargements from leaves in the whole album of Rājput art".

können die Wandmalereien mit Miniaturen entsprechender Thematik verglichen werden⁴.

Es könnte sogar die Behauptung gewagt werden, daß durch die absolut gesicherte Herkunft dieser Malereien die Malschule von Bundi für das 17. und 18. Jahrhundert zum ersten Mal dokumentiert wird, da zugegeben werden mußte, „daß es trotz der kleinen Gruppe von drei datierten Bildern keine gibt, auf denen die Herkunft deutlich verzeichnet ist“⁵. Die hier vorgestellten Malereien sind nur ein winziger Teil der sowohl in Bundi als auch in Indargarh noch erhaltenen Wandmalereien. Mit diesen Malereien wird nicht nur der Malstil Bundis dokumentiert, es wird ein Problem der rajputischen Miniaturmalerei in ein neues Licht gerückt. In Ermangelung ausreichend bekannter Malerbiographien und signierter bzw. zugeschriebener Bilder werden die einzelnen Miniaturmalereien bestimmten Malschulen zugeordnet. Diese Malschulen erhielten und erhalten geographische Bezeichnungen, etwa nach Regionen wie z. B. Mevar, Marvar oder nach vermuteten Herkunftsorten, wie Amer, Bundi, Bikaner etc. So lesen wir beispielsweise neben einer einzelnen, reproduzierten Seite innerhalb eines neueren Kataloges zur Miniaturmalerei in Rajasthan: „Pagina Miniata, Jodhpur, 18 ° sec“ bzw. „Illuminated Page, Jodhpur, 18th century“⁶. Diese Manuskriptseite soll also aus einer Handschrift stammen, die entweder in Jodhpur illustriert, zumindest aber in einem Stil geschaffen wurde, der dem der Stadt Jodhpur eigen ist. Wir wissen aber nicht, ob die Seite, bzw. das Manuskript, tatsächlich in Jodhpur entstand, oder ob es überhaupt in demjenigen Fürstentum hergestellt wurde, in dem Jodhpur liegt. Eine Kolophonseite eines stilistisch gesehen in Bikaner entstandenen Manuskriptes in der Sammlung Metzger, Grünstadt⁷, informiert den Leser, daß die Handschrift, es handelt sich um ein Devīmahatmya, am 27. Juli 1755 abgeschlossen wurde⁸. Wie zu erwarten heißt es auch, daß der Maler aus Bikaner stammt⁹, aber wir lesen im anschließenden Vers, daß das Manuskript in Jaipur, der 1727 von Savai Jay Singh gegründeten Stadt, hergestellt wurde¹⁰. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß die Handschrift auch in Jaipur bebildert wurde.

⁴ Bautze 83. Ein Beitrag, der das Verhältnis von Miniatur und Wandmalerei an Hand des „Barahmasa-Thomas“ zeigt, befindet sich seit 1984 unter dem Titel: „Une représentation des bārahmāsā dans la Bade Devtājī kī Haveli de Kota“ für Arts Asiatiques XLI im Druck.

⁵ Barrett/Gray 63, S. 140. Das Zitat im vollen Wortlaut: „Obwohl man mit einiger Sicherheit von einer Bündi-Schule des 17. Jahrhunderts sprechen kann, so muß doch gleich zu Beginn gesagt werden, daß es trotz der kleinen Gruppe . . .“

⁶ Cimino 85, no. 99 in der italienischen bzw. englischen Ausgabe.

⁷ HM 57 1980. Die Seite ist unpubliziert. Wir möchten auch hier Herrn Dr. Metzger für die großzügige Verfügungstellung seines Materials danken.

⁸ „saṃ 1812 varṣe mīti śrāvaṇa vadi / 4 ādityavāre. . . etat dine pūstikā saṃpūrṇa bhavatu“, Zeilen 7/8 bzw. 9. Umrechnung nach Pillai 22, p. 313.

⁹ „citra saṃyuktana vāsī śrī vikānera rā chāi“, Zeile 11.

¹⁰ „lipi kṛtām śrī savāī jaipura madhya“, Zeile 12.

Wird einerseits großzügig mit der Bezeichnung von Malschulen umgegangen, so wird andererseits innerhalb *einer* Malschule versucht, den Entstehungsort ohne ausreichende Befragung des Befundes der Wandmalereien zu bestimmen. So gibt es beispielsweise nicht wenige Autoren, die eine eigene Malschule für Uniara¹¹ beanspruchen. Auch hier sorgt eine Kolophonseite eines Manuskriptes für eine nicht unerwartete Überraschung: ein 1761 – 62 abgeschlossenes, für Jasvant Singh von Uniara hergestelltes Manuskript (Hitopadeśa) in der British Library, London¹², endet nach der letzten Segensformel („śrīr astu“) mit der Angabe der Herkunft des Malers: Bundi¹³.

Herstellungsort und Stil eines Manuskriptes bzw. einer Miniaturmalerei müssen nicht identisch sein. Auch muß der Wohnort des bei Handschriften oft genannten Auftraggebers weder mit dem tatsächlichen Herstellungsort der Handschrift noch mit dem Ort des den Maler ausbildenden Ateliers übereinstimmen. Ferner läßt der Fundort einer Handschrift oder eines Miniaturenalbums nicht unmittelbar auf den Herstellungsort schließen. Ein Fundort einer Wandmalerei ist in Rajasthan aber stets identisch mit dem Entstehungsort. Ebenso identisch mit dem Entstehungsort einer Wandmalerei ist der Aufenthaltsort des Auftraggebers, da davon ausgegangen werden kann, daß der Auftraggeber die von ihm geförderte Kunst auch selbst genießen wollte.

Für die Paharimalerei kann gezeigt werden, daß unabhängig vom Fund- oder Aufbewahrungsort einer Miniaturmalerei die Malerfamilie bzw. ein Maleratelier eine herausragende Rolle spielt¹⁴.

Die teilweise stark auffällige stilistische Heterogenität der im Korpus der entsprechenden, im Bundikalām gemalten, und hier aufgelisteten Rāgamālās, zeigt jedoch, daß nicht nur der Maler allein den Stil und die Ausgestaltung einer Malerei bestimmt. Dies zeigt vor allem auch die dritte hier dokumentierte Rāgamālā im Chattar Mahal von Bundi, bei der der Auftraggeber entscheidenden Einfluß auf die Komposition einzelner Bilder ausgeübt haben dürfte.

Daß Bundi nicht allein ein Maleratelier unterhielt, zeigt folgendes Rechenexempel. Die im Rāgamālā-Korpus aufgeführten Miniaturen lassen, neben vielen uns bekannten, aber völlig unzugänglichen und unveröffentlichten Blättern, mindestens vierzig 36er Rāgamālās vermuten, die innerhalb von 200 Jahren, d. h. zwischen 1600 und 1800, entstanden. Das hieße, daß im Durchschnitt alle fünf Jahre eine Rāgamālā gemalt wurde, ein selbst für üppige rajputische Verhältnisse zu kurzer Abstand zwischen den Entstehungszeiten einzelner Sequenzen. Die Wandmalereien von im Bundikalām ausgeführten, aber außerhalb der Stadt Bundi gefundenen Wandmalereien, wie

¹¹ Rajasthan, Distrikt Tonk, Tehsil und Stadt Uniara.

¹² Or. 13943, vergl. Losty 82, no. 101.

¹³ „citragāra dhano bāsī bū(ṃ)ḍī ko“, 4. und letzte Zeile.

¹⁴ Vergl. B. N. Goswamy: Painting: The Family as the Basis of Style, in Mārg Vol. XXI, no. 4, September 1968, pp. 17 – 62.

z. B. in Kota, Uniara, Indargarh, Baroli¹⁵, Nagar¹⁶, Toda Rai Singh¹⁷ um nur einige zu nennen, lassen eine bislang nicht geahnte Anzahl von Nebenstudios oder Orten erahnen, in denen im Bundikalām malende Künstler arbeiteten. Diese Art der „Nebenstudios“ oder Auftragsorte außerhalb der Hauptstädte des Bundikalāms – Bundi und Kota – sind von den Miniaturmalereien her kaum greifbar. Die Wandmalereien leisten somit einen Beitrag zur Differenzierung bestimmter Ateliers, zur geographischen Verbreitung des Bundikalām und zum möglichen Einfluß des Auftraggebers auf die Malerei. Biographien von im Bundikalām arbeitenden Malern wurden bisher nicht publiziert und es besteht nur eine geringe Hoffnung, sie noch zu finden.

2. GEOGRAPHISCHE LAGE UND EINWOHNERZAHL BUNDIS

Die Stadt Bundi, Hauptstadt gleichnamigen Distrikts im südöstlichen Bundesland Rajasthan, liegt 25° 27' Nord und 75° 39' Ost.

1961 wurden 26 478¹⁸ bzw. 26 476¹⁹ Einwohner gezählt, wobei die Zahl 1971 bis auf 34 279 Einwohner anstieg²⁰. Die Stadt nimmt eine Fläche von 20,23 km² ein und liegt in einer Schlucht, die sich nach Süden einer Ebene öffnet. Ein großer Teil der Stadt²¹ ist heute noch neben den Bergen von einer hohen Verteidigungsmauer umgeben, womit die Lage der Stadt Bundi an die Stadt Amer erinnert. Da Stadt und Palast Amers (bei Jaipur) ungleich bekannter sind als vergleichbare Anlagen in Bundi, sei auf ein Quartett von Gemeinsamkeiten beider Städte hingewiesen. So gibt es sowohl in Amer als auch in Bundi

1. eine ausgedehnte Festungsanlage auf der Spitze des höchsten angrenzenden Berges, die in Amer Jaigarh und in Bundi Taragarh heißt,
2. einen Palast, der unter der bergbekrönenden Festungsanlage auf halber Höhe des Berges errichtet wurde und mit der Festung nur durch eine Fluchtmauer verbunden ist,
3. einen künstlich aufgestauten See zu Füßen des Palastes, der in Amer „Moa-ta“ und in Bundi „Naval Sagar“ genannt wird, wobei das Niveau dieses Sees über der eigentlichen Stadt liegt, die

¹⁵ Distrikt Tonk, Tehsil Deoli, Dorf Baroli.

¹⁶ Distrikt Tonk, Tehsil Deoli, Dorf Nagar.

¹⁷ Distrikt Tonk, Tehsil Todaraisingh, Dorf Toda Raisingh; siehe auch Bautze 85 a, Abb. 1.

¹⁸ Census of India 1961. Rajasthan. District Census Handbook. Bundi District. Table A – IV, p. 50.

¹⁹ Dhoundiyal 64, p. 2.

²⁰ Census of India 1971. Series 18: Rajasthan. Part II – A: General Population Tables. Unter „State Primary Census Abstract“, p. 134, Serial No. 7.

²¹ Die *Stadt* Bundi (būṃḍī) soll nicht mit ähnlich geschriebenen Dörfern (Bundi [bumḍī], Distrikt Tonk, Tehsil Uniara) in der Umgegend verwechselt werden.

4. sich in einem Tal ausbreitet, das nahezu völlig von einer kilometerlangen Mauer umschlossen ist.

Eine eingehende topographische Beschreibung des Distriktes bietet B. N. Dhoundiyal im Rajasthan District Gazetteer, der u. a. auch detaillierte Angaben zum Klima, der Flora und Fauna etc. verzeichnet.

3. EUROPÄISCHE PALASTBESCHREIBUNGEN BUNDIS DES 18. UND 19. JAHRHUNDERTS

Bundi blieb der Anschluß an das Eisenbahnnetz versagt, weswegen es touristisch noch verhältnismäßig unerschlossen ist. Nicht nur die Wandmalereien Bundis, auch der Palastkomplex als solcher blieb bisher von Abhandlungen monographischen Charakters völlig verschont, obwohl vor einiger Zeit zu den Palästen der Rajputen bemerkt wurde:

“... although one may legitimately assume that following age-long Hindu tradition, their palaces were adorned with murals, painted panels . . . and the like, we do not know very much about this phase of painting. Many of the palaces still stand and it is strange but unfortunately true, that scarcely any scholarly investigation of their artistic possibilities has yet been made. Their architecture is fascinating and beautiful, and one cannot resist the temptation to believe that a good deal of first class pictorial art must survive in them, especially in more remote places, perhaps hidden under layers of whitewash²².”

Mangels eingehender Abhandlungen zum Palastkomplex seien einige, teils literarische, Beschreibungen zitiert. Die wohl älteste englische Beschreibung entstand am 30. März 1793:

“The town of Boondee is situated on the southerly declivity of a long range of hills, which runs, nearly from east to west. The palace of the Rajah, a large and massy building of stone, is about half way up; and a kind of stone fortification runs to the top of the hill. The pass, through the hill, lies to the eastward of the town, and is secured by a gate, at each end²³.”

Im Gegensatz zu den meisten folgenden Besuchern Bundis, die eine Beschreibung ihrer Eindrücke hinterlassen haben, wie etwa James Tod oder Rudyard Kipling, hat William Hunter, dem wir diese Beschreibung verdanken, den Palast selbst nicht besichtigt, weiß aber über das Alter des „Rajah, named Bishun Singh, of the tribe Hara“ zu berichten²⁴. Eine recht detaillierte Beschreibung der Stadt und des Palastes entnehmen wir Walter Hamilton:

“The natural situation of Boondee, its air of antiquity and numerous temples, its spacious chowk and magnificent fountains, together with the lake at the north-east quarter, combine to render it an interesting city; and for picturesque effect, the great street opening up to the palace is, of its kind, almost without a parallel. At the lower extremity stands the great temple dedicated to Krishna, covered with groups in relievo, and close by is the figure of a horse cut in stone; and

²² Rawson 61, p. 119.

²³ Hunter 1801, p. 66, Hunter 1808, S. 322: „Der Flecken Bondee . . .“

²⁴ Ibid., p. 66.

still higher a stone elephant, as large as life, raised on a pedestal; rows of grotesque shops, lining each side of the avenue, extend to the hill, on which the palace, with its turreted windows and battlements, is seen in its full dimensions. It is elevated to a height of perhaps 400 feet, partly supported by the perpendicular rock, but principally by solid piers of masonry; the appearance of this edifice, when viewed from without the walls, is not less striking²⁵.

Die wichtigste und direkt oder indirekt immer wieder zitierte Beschreibung des Palastes stammt von James Tod, der am 5. August 1821 Ram Singh im Palast von Bundi zum Herrscher dieses Reiches einsetzte²⁶. Der Bericht William Hunters muß J. Tod bekannt gewesen sein, da er seine Vermessungsarbeit für Ujjain kennt, wenn auch nicht mit einem Quellenverweis zitiert²⁷. John Malcolm, der praktisch früher als Tod Bundi gesehen haben könnte, erwähnt zwar die Stadt, hinterließ aber keine Palastbeschreibung²⁸. Daher geben wir den Wortlaut Tods wieder, der für den 13. September 1820 notierte²⁹:

“The coup d’oeil of the castellated palace of Boondi, from whichever side you approach it, is perhaps the most striking in India; but it would require a drawing on an extremely large scale to comprehend either its picturesque beauties or its grandeur. Throughout Rajwarra, which boasts many fine palaces, the “Boondi-ca-mahl” is allowed to possess the first rank; for which it is indebted to situation, not less than to the splendid additions which it has continually received: for it is an aggregate of palaces, each having the name of its founder; and yet the whole so well harmonises, and the character of the architecture is so uniform, that its breaks or fantasies appear only to rise from the peculiarity of the position, and serve to diversify its beauties”.

Und etwas weiter unten:

“Gardens are intermingled with palaces raised on gigantic terraces”

und:

“Whoever has seen the palace of Boondi, can easily picture to himself the hanging-gardens of Semiramis³⁰”.

67 Jahre danach machte der 22jährige Rudyard Kipling folgende Beschreibung:

“It has been written, the coup d’oeil of the castellated Palace of Boondi, from whichever side you approach it, is perhaps the most striking in India. Whoever has seen the Palace of Boondi can

²⁵ Hamilton 1828, Vol. I, p. 268 f.

²⁶ Tod 20, Vol. III, p. 1740 ff. Zum Ort der Krönung innerhalb des Palastes siehe Beny 84, col. Plate 99.

²⁷ Tod 20, Vol. III, p. 1343.

²⁸ Malcolm 1824, Vol. II, p. 484.

²⁹ Zur Veranschaulichung der Beschreibungen siehe: Rajasthan 59, Abb. p. 99 “A general view of Bundi city”; Rajasthan 62, Abb. p. 83 “BUNDI – The Fort”; Dhoundiyal 64, Plate (unbeziffert) “Bundi city palaces overlooking the Naulakha talab”; Randhawa/Galbraith 68, Illustration p. 79 “Bundi Palace” und vor allem: Gaekwad 80, Farbtafel p. 60–61 “The Chatar Mahal, built in the mid-seventeenth century, slumbers up the hillside above Bundi town”; Saran 83, p. 11 “Bundi, the perfect miniature”

³⁰ Tod 20, Vol. III, p. 1711 f.

easily picture to himself the hanging gardens of Semiramis. 'This is true – and more too. To give on paper any adequate idea of the Boondi-ki-Mahal is impossible. Jeypore Palace may be called the Versailles of India; Udaipur's House of State is dwarfed by the hills around it and the spread of the Pichola Lake; Jodhpur's House of Strife, grey towers on red rock, is the work of giants, but the Palace of Boondi, even in broad daylight, is such a Palace as men build for themselves in uneasy dreams – the work of goblins rather than of men. It is built into and out of the hillside, in gigantic terrace on terrace, and dominates the whole of the city. But a detailed description of it were useless. Owing to the dip of the valley in which the city stands, it can only be well seen from one place, the main road of the city; and from that point looks like an avalanche of masonry ready to rush down and block the gorge. Like all the other Palaces of Rajputana, it is the work of many hands, and the present Raja has thrown out a bastion of no small size on one of the lower levels, which has been four or five years in the building. No one knows where the hill begins and where the Palace ends. Men say that there are subterranean chambers leading into the heart of the hills, and passages communicating with the extreme limits of Taragarh, the giant fortress that crowns the hill and flanks the whole of the valley on the Palace side. They say that there is as much room under as above ground, and that none have traversed the whole extent of the Palace. Looking at it from below, the Englishman could readily believe that nothing was impossible for those who had built it. The dominant impression was of height – height that heaved itself out of the hillside and weighed upon the eyelids of the beholder. The steep slope of the land had helped the builders in securing this effect³¹."

Kipling beginnt nach dieser Schilderung des allgemeinen Eindrucks, den der Palastkomplex auf denjenigen macht, der ihn zum ersten Male sieht, mit einer detaillierten Beschreibung einzelner Palastteile, auf die von Fall zu Fall zurückgegriffen werden soll. Auch Tod erwähnt in seinen „Personal Narratives“ gesondert benannte Paläste innerhalb des Palastkomplexes, die ggf. ebenfalls zitiert werden sollen.

Zu denjenigen, die J. Tod's Palastbeschreibung zum Vorbild machten und sogar erweiterten, ohne je Bundi gesehen zu haben, gehört der Geograph Carl Ritter, der 1836 folgende Beschreibung veröffentlichte:

„Sie (die Stadt Bundi, J. B.) liegt nur zwei kleine Tagesreisen N. W. von Kotah, auf sehr pitoresken Höhen; die Residenz³² wird unter allen Palästen in Rajwarra, durch ihre Lage und die grandiosen Bauten, die sie enthält, für die erste in ihrer Art angesehen. Sie ist unter dem Namen Bundi ca mahal „der Große Palast von Bundi“ bekannt, und verdient diesen Namen. J. Tod erstieg die prachtvollen Zickzackwege und Treppenflichten, die zwischen terrassirten Höhen, Rebenghängen (sic), Baumpflanzungen, Marmorbassins, hängenden Gärten, von Terrasse zu Terrasse, zum Hauptbau hinaufführen, wo er eine Woche, leider als Kranker, verweilte³³“.

Von einem deutschen Reisenden, der wohl noch im 19. Jahrhundert tatsächlich Bundi gesehen hatte, ist zu lesen:

„... und käme ich durch irgend eine Wünschelrute in die Lage, mir eines der achthundertfünfzig Reiche von Indien auszuwählen, ich würde ohne Zögern zu Bundi greifen. Es ist ein kleines

³¹ Kipling 04, p. 171f.

³² Carl Ritter verweist hier auf Band II der Erstausgabe der „Annals ...“ von J. Tod.

³³ Ritter 1836, p. 815f.

Tirol, alles Berg und Wald, reich bewässert. Im Herzen des Staates liegt hoch auf den Abhängen eines bewaldeten Berges die an fünfundzwanzigtausend Einwohner zählende Hauptstadt, und darüber auf der Bergspitze erhebt sich ungemein malerisch der Fürstenpalast, umgeben von Festungswerken und Gartenterrassen, die durch starke Mauern an den Berghängen gehalten werden³⁴.

Ernst von Hesse-Wartegg, der Verfasser der letzten Beschreibung, konnte sogar die Schatzkammer des Herrschers von Bundi sehen, hinterläßt aber keine weiteren Einzelheiten in bezug auf den Palast.

Ein Soldat aus Berlin, der, wie uns der Comte de Modave berichtet, im August 1776 im benachbarten Kota im Sold stand, dürfte überhaupt kein literarisches Zeugnis seiner Dienstzeit in Rajasthan hinterlassen haben³⁵. Eine Beschreibung Bundis, das der Berliner auch gesehen haben müßte, zumal de Modave erwähnt, daß Bundi zu Kota gehört haben soll, ist daher von ihm nicht vorhanden. Neben de Modave scheinen auch andere französische Reisende Bundi umgangen zu haben, wenn wir noch 1883 lesen:

„... Boundi, la résidence d'un souverain radjpoute, est dominée par un ensemble de palais qui rivalisent en beauté avec ceux d'Oudaipur“³⁶.

Der Vergleich mit Udaypur dürfte von James Fergusson sein, der eine von J. Tod unabhängige Beschreibung anbietet:

“The palace of Bundi is of about the same modern age as that of Udaypur, and almost equals it in architectural effect. It is smaller, however, and its lake is less in extent, and has only temples standing on its islets, instead of palaces with their pavillons and gardens. Still, the mode in which it is placed on its hill, and the way in which its buildings gradually fade into the bastions of the hill above, are singularly picturesque even for this country, and the hills being higher, and the valleys narrower, the effect of this palace is in some respects even more imposing than that of Udaypur“³⁷.

Schließlich bemerkte 1897 Thomas Holbein Hendley, der als erster Portraits der Herrscher Bundis in Buchform veröffentlicht haben dürfte:

“Approaching from the south from Kotah, the capital presents a most picturesque appearance, as its palace rises up on the sides and slopes of a valley in the great mountain barrier to the north“³⁸.

Der „Imperial Gazetteer of India“ beruht auch in seinen Neuausgaben auf überwiegend im 19. Jahrhundert gesammeltem Material und gibt u. a., obwohl

³⁴ von Hesse-Wartegg, p. 246f.

³⁵ Modave 71, p. 482.

³⁶ Reclus 1883, p. 301.

³⁷ Fergusson 10, p. 173. Der Vergleich mit Udaypur dürfte zu einer neueren Verwechslung beigetragen haben. Die Bildbeschreibung zur oberen Illustration auf p. 166 in Edwardes 69 liest: “Wall of the City Palace facing the Pichola lake“. In der Tat ist aber nicht der Palast von Udaypur, sondern der Chattar Mahal von Bundi abgebildet.

³⁸ Hendley 1897, p. 29.

wiederum ausgiebig Tod zitiert wird, die kürzeste und gehaltvollste Beschreibung der Geschichte, des Palastes und der Stadt, deren malerische Lage auch hier wieder hervorgehoben wird:

“Bündi is one of the most picturesque towns in Rājputāna” . . . “The palace, rising up above the town in pinnacled terraces on the slope of a hill having an elevation of over 1,400 feet above sea-level, is a striking feature of the place³⁹.”

Die englischen Palastbeschreibungen aus dem 18. und 19. Jahrhundert könnten – besser als mit heutigen Fotografien – mit entsprechend alten Gemälden oder Stichen der Stadt- bzw. Palastansicht illustriert werden.

Die erste publizierte Ansicht der „Town & Pass of Boondi, in Rajpootana“ erschien im vierten Teil des von 1826 bis 1830 veröffentlichten Bildbandes von Captain Robert Melville Grindlay⁴⁰ als Plate 23, gegenüber der Seite 61, “from a Drawing by Captⁿ. Cha^s. Auber . . . Drawn by W. Westall . . . Eng^d. by C. Bentley”.

Eine in vielen Einzelheiten sehr ähnliche Ansicht befindet sich als Aquarell in der India Office Library, London, das laut Beschriftung “The town and Pass of Bondi in Rajpootana” zeigt⁴¹.

Eine dritte Version der von Grindlay publizierten Ansicht Bundis wurde 1982 auf einer Auktion in London angeboten, aber nicht verkauft⁴². Es handelt sich um ein “Watercolour over pencil, heightened with white . . .” Diese Version soll von William Westall stammen, der auch die Vorlage für den kolorierten Stich bei Grindlay schuf. Alle drei Bilder ähneln einander so sehr, daß sie demselben Künstler zugeschrieben werden können. Im Detail betrachtet werden jedoch gewisse Unterschiede deutlich, die die Zuverlässigkeit der Architekturdarstellung etwas bezweifeln lassen. So zeigt die India Office-Version mindestens zwei hohe Minarette in der Stadt, die in den beiden anderen Versionen fehlen und in dieser Größe sicher nie existiert haben. Auch beim Palast fehlen in der India Office-Version die heute noch vorhandenen charakteristischen Kuppeln, die in den anderen Ausführungen berücksichtigt worden sind. In allen drei Darstellungen überwiegt das „Malerische“, das „picturesque“, da es dem im Stil seiner Zeit arbeitenden Künstler wohl mehr auf die Vegetation und die Reiter im Vordergrund ankam als auf eine akkurate Wiedergabe der Lage einzelner Palastteile.

³⁹ The Imperial Gazetteer of India, Vol. IX. Oxford, 1908, p. 87, bzw. Imperial Gazetteer of India, Provincial Series, Rājputāna, Calcutta, 1908, p. 293. Zur älteren Beschreibung siehe Rajputana Gazetteers, Vol. I, 1870.

⁴⁰ Grindlay 1830, Maße (Höhe vor Breite): 19,4 × 29,1 cm. Zur Qualität der Reproduktion in diesem Band siehe M. Archer/Lightbown 82, no. 163 und pp. 89 – 90.

⁴¹ Katalogisiert in M. Archer 69, Vol. I, p. 79, no. 143. Das Aquarell ist nicht reproduziert, die India Office Library schickt auf Anfrage ein Farbdiapositiv.

⁴² Sotheby 29./30. 3. 82, lot 30, p. 19 und “Price List”.

R. M. Grindlay bemerkt zur Ansicht Bundis:

“The account of the Rajpoot states from Colonel Tod, which it was intended to give with this and the following plate, is unavoidably delayed”

und:

“The town is situated on the southern declivity of a long range of hills; the palace of the Rajah, a large massy stone building, is about half way up the hill, and a kind of fortification extends to the top.”

Im 2. Band der 1832 erschienenen Ausgabe von J. Tods „Annals and Antiquities . . .“ gibt es einen Kupferstich mit dem Palast und der Festung Bundis⁴³. Stimmt in dieser Ansicht, die ebenso das „Malerische“ der Szene zeigen soll, die Lage des Palastes und die Verteilung der Verteidigungsanlagen noch ungefähr mit der tatsächlichen, d. h. heutigen Anordnung überein, ist der Palast für sich betrachtet ein Produkt der Phantasie des Künstlers. Etwa in der Mitte des 19. Jahrhunderts wurde der Stich als Stahlstich noch einmal publiziert⁴⁴. Der Verfasser teilt zwar kaum etwas im beschreibenden Text zum Palast Bundis mit⁴⁵, konzentriert sich aber dafür auf Jagdbeschreibungen, da im Vordergrund dargestellt ist, wie ein Mann mit einer Flinte auf eine fliehende, hornlose Gazelle (?) schießt.

Es sind also in diesem Falle wahrscheinlich tatsächlich erst Fotografien, die ein verlässliches Abbild einem nicht vor Ort gewesenen Interessenten bieten.

Ein in diesem Zusammenhang nicht unwichtiges Foto machte Ganpatrao Kale am Vormittag des 24. 12. 1911 anlässlich des offiziellen Besuches der englischen Königin im Chattar Mahal von Bundi. Auf diesem Foto steht Maharao Raja Raghubir Singh neben „Her Imperial Majesty“ zwischen den beiden vordersten zentralen Pfeilern des Chattar Mahal direkt unterhalb des Badal Mahal⁴⁶.

4. GEOGRAPHISCHE LAGE UND EINWOHNERZAHL INDARGARHS

Indargarh liegt im westlichen Teil des Tehsil Pipalda, Distrikt Kota, Rajasthan, nahe der östlichen Grenze des Bundi-Distriktes, etwa 25° 43' Nord und

⁴³ Tod 1832, gegenüber p. 439. Diese Darstellung wurde in stark verkleinerter Form nachgedruckt in Tod 20, Vol. III, Abbildung gegenüber p. 1710.

⁴⁴ Tillotson, Abbildung gegenüber p. 63.

⁴⁵ Ibid., p. 63 f.

⁴⁶ Historical Record, Abbildung gegenüber p. 238, oben. Zum dazugehörigen Text siehe p. 241 ibid. und p. 382. Die drei ältesten „publizierten“ Ansichten Bundis in Form von eingeklebten Fotografien befinden sich in Impey 1865. Diese Publikation ist jedoch so selten, daß wir nur in dieser Fußnote darauf verweisen möchten.

76° 14' Ost⁴⁷. Indargarh hatte 2608 Einwohner (1961) in 490 bewohnten Häusern bei einer Gesamtgröße von 5,17 Quadratmeilen⁴⁸.

Gibt es schon über Bundi im Vergleich zu Jaipur oder Udaypur verhältnismäßig wenig publiziertes Quellenmaterial, mit dem sich die Baugeschichte der Stadt oder die politische Geschichte nachvollziehbar aufzeichnen ließe, so gibt es zur politischen Geschichte der „Stadt“⁴⁹ Indargarh praktisch gar keine publizierten Quellen, die es uns erlaubten, eine entsprechende Geschichte auch nur in Umrissen zu skizzieren. Indargarh wird in der Regel nur am Rande erwähnt. Chroniken oder ältere Beschreibungen von Reisenden mögen existieren, sind aber bisher nicht bekannt geworden, obwohl der Palast im Hinblick auf seine Hanglage und seine Ausdehnung durchaus mit Bundi verglichen werden kann (Abb. 59). Wie Bundi wurde auch Indargarh nie direkt an das Eisenbahnnetz angeschlossen.

James Tod ist wohl auch hier einer der ersten Europäer gewesen, der Indargarh in einem historischen Werk („Annals . . .“) erwähnte⁵⁰. Indargarh dürfte dem Leser dabei nicht in bester Erinnerung geblieben sein, wurde doch der junge geschlagene Held, Umed Singh, in der Stunde der Not vom Herrscher Indargarhs schroff abgewiesen. Besonders die Engländer mußten während bzw. nach der „Mutiny“ auf Indargarh für einen Augenblick aufmerksam geworden sein, als der von Colonel Holmes verfolgte Rebell Tantia Topi in Indargarh Zuflucht suchte und fand⁵¹.

Baugeschichtlich dürften die ältesten Palastanlagen innerhalb des Palastkomplexes von Indargarh nicht vor der Mitte des 17. Jahrhunderts entstanden sein, sofern wir dies von Palastanlagen beurteilen können, deren Besichtigung uns möglich war. Bei der Datierung der Indargarh-Rāgamālā soll auf die ältere Geschichte des Ortes und seiner Herrscher eingegangen werden.

5. DIE WANDMALEREIEN BUNDIS UND INDARGARHS IN DEN BISHERIGEN PUBLIKATIONEN

Den Reiseberichten der Europäer vermag der Leser erst ab dem 19. Jahrhundert etwas über rajputische Wandmalerei zu entnehmen. Wie wir an anderer Stelle bereits dargelegt haben, waren die europäischen Reisenden primär der Ansicht, daß rajputische Wandmalereien schlecht ausgeführt, unvollkommen und häßlich seien⁵². Etwas neutralere Beobachter zogen Erzeug-

⁴⁷ Census of India 1961. Rajasthan. District Census Handbook. Kota District. Section IV: District & Tehsil Maps, Tehsil Pipalda.

⁴⁸ Ibid., Section II, p. 8, no. I

⁴⁹ Ibid., p. 8, no. I, wo Indargarh als „Town“ bezeichnet wird.

⁵⁰ Tod 20, Vol. III, p. 1502 f. Siehe auch weiter unten S. 321

⁵¹ Kaye/Malleson 1889, Vol. V, p. 223, ferner p. 250, p. 254 und p. 307.

⁵² Bautze 85 b, S. 89 und Anmerkungen 4 – 7.

nisse europäischer Kunst zum Vergleich heran, nüchterne Beschreibungen sind sehr selten⁵³. Im 19. Jahrhundert kann in bezug auf die Wandmalerei des heutigen Rajasthan kaum von einem kunsthistorischen Interesse der Kunsthistoriker gesprochen werden. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts entnehmen wir sie am Rande einigen Fotografien rajputischer Architektur. Dargestellt werden jedoch nur Wandmalereien im Stil des späten 19. Jahrhunderts⁵⁴.

A. K. Coomaraswamy war einer der ersten, der die rajputische Wandmalerei dem europäischen Leser ins Bewußtsein rückte, indem er einige Wandmalereien Bikaners und Udaipurs im Rahmen seines Nachweises des "authentic and autochthonous character of Rajput painting"⁵⁵ anführte. Zusätzlich reproduzierte er eine Kopie einer Wandmalerei Bikaners, die zwar wegen ihres, wie Coomaraswamy meinte, chinesischen Einflusses nicht in sein Beweisverfahren paßte, aber immerhin zu den ersten reproduzierten rajputischen Wandmalereien innerhalb eines Werkes zur traditionellen indischen Malerei zu rechnen ist⁵⁶.

1926 publizierte Roopa Krishna einen Artikel über die rajputischen Wandmalereien im Lahore Fort⁵⁷, für die in einer Hinsicht im wesentlichen dasselbe gilt wie für die Wandmalereien im Palast von Bundi und Indargarh: "For the fact of their being in a fortified place, ordinarily inaccessible, they have remained practically unknown and neglected⁵⁸."

Im Gegensatz zu den Wandmalereien Bikaners etc. blieb lange Zeit die bloße Existenz der Wandmalereien Bundis und Indargarhs, wenn einmal von Kiplings Schilderungen abgesehen wird, unerwähnt. Selbst ein so renommierter Reiseführer wie der „Murray“ würdigt in den ersten Auflagen den Palastkomplex Bundis, und somit auch die Wandmalereien, keines Wortes. Noch in der 21. Auflage werden dem Palast nur wenige Zeilen gewidmet; dafür erfährt der Leser, daß es in den umliegenden Gegenden Bundis von Tigern wimmelt und der „Mej river“ voll von Krokodilen ist⁵⁹, was 1968 nicht mehr der Fall gewesen sein dürfte. Die 22. Ausgabe des bei John Murray gedruckten Reiseführers weist mit folgenden Worten auf die Wandmalereien hin: "The Palace, approached by a steep ramp, has rooms decorated with fine mural paintings⁶⁰."

⁵³ Ibid., S. 89, Anmerkungen 8–9.

⁵⁴ Sanderson 11, Plates 20, 21, 51, 74, 75 und 79.

⁵⁵ Coomaraswamy 16, Vol. I, p. 13 f. Das Zitat ist auf p. 14, 3. Absatz.

⁵⁶ Coomaraswamy 16, Vol. II, Plate VIII. Die dieser Tafel folgenden, häufig reproduzierten Abbildungen waren keine „cartoons for a wall painting (Welch 76, p. 108)“, sondern „designed for two large paintings on cloth (Coomaraswamy 16, Vol. I, p. 14)“.

⁵⁷ R. Krishna 26, pp. 86–88.

⁵⁸ R. Krishna 26, p. 87, linke Kolumne.

⁵⁹ Handbook 68, p. 131, linke Kolumne.

⁶⁰ Handbook 75, p. 215, rechte Kolumne.

Andere Publikationen dieser Art gaben längst genauere Informationen, wie dieses Zitat zeigt:

“The palace is approached by a steep ramp leading through a huge gateway, flanked by two stone elephants. Facing the elephants is the Diwan-i-Am known as Ratan Daulat. Beyond it is the portion built by Rao Chhatrasal, where the royal thrones made of silver and gold are to be seen, along with other relics of the past, in rooms decorated with old mural paintings. On a terrace above is the Rang Vilas, a small ornamental garden, overlooking the Chitrasala or picture gallery. The walls of the pavillon are covered with fine murals depicting religious, historical and hunting scenes in the Bundi style of Rajasthan painting⁶¹.”

Der Bundi-Band der Rajasthan District Gazetteers erwähnt diese Wandmalereien im Palastkomplex ebenfalls⁶².

Wenn auch in jenen Publikationen die Wandmalereien nicht genau beschrieben werden, ist ihnen zumindest zu entnehmen, daß es im Palastkomplex mindestens zwei, getrennt voneinander liegende, ausgemalte Räumlichkeiten gibt: den Chhattar Mahal und die Chitrashala. Serie III dieser Arbeit zielt Nischen und Wände im Chhattar Mahal. Einen Eindruck der Chitrashala gibt Kipling:

“The warden unlocked more doors and led the Englishman still higher, but into a garden – a heavily timbered garden with a tank for goldfish in the midst“ . . . “This,’ said they, ‘is the Rang Bilas.’ ‘But who made it?’ ‘Who knows? It was made long ago.’” . . . “Here was the garden, and there were three or four stories climbed to reach it. At one end of the garden was a small room, under treatment by native artists who were painting the panels with historical pictures, in distemper. Theirs was florid polychromatic art, but skirting the floor ran a series of frescoes in red, black, and white, of combats with elephants, bold and temperate as good German work. They were worn and defaced in places; but the hand of some bygone limner, who did not know how to waste a line, showed under the bruises and scratches, and put the newer work to shame⁶³.”

Von kunsthistorischer Seite wurden einige Wandmalereien des Palastes ab 1953 erwähnt:

“It is said that the Rangamahā⁶⁴ was built by Raja Satrusal (A. D. 1650 – 1658)⁶⁵ and that the frescoes which adorn its walls and ceilings are contemporary. It is however clear that the frescoes in question were painted much later, probably during the reign of Raja Ramsingh

⁶¹ Rajasthan 59, p. 100 bzw. Rajasthan 62, p. 82 f.

⁶² Dhoundiyal 64, p. 270. Vergl. auch U. Anand 75, p. 137.

⁶³ Kipling 04, p. 180 f.

⁶⁴ Rangamahā, Rang Bilas und Chitra Mahā (U. Anand 75, p. 137) sind verschiedene Benennungen ein und desselben Palastteils.

⁶⁵ Er regierte von 1631 bis 1658.

(1821 – 1889). It is possible that the original paintings, if there were any, were removed in mid 19th century and new ones were painted⁶⁶,

schreibt Moti Chandra. Seine Datierungsüberlegungen, so gewagt sie auch sein mögen, zeigen, daß er einer der ersten Kunsthistoriker war, der in dieser Hinsicht Überlegungen zu den Wandmalereien angestellt hatte. Die Malereien im Badal-Chattar Mahal erwähnt er aber mit keiner Silbe.

Der bisher umfangreichste Artikel über die Wandmalereien Bundis erschien 1966 im Journal ‚Roopa Lekha‘ und wurde von M. S. Randhawa verfaßt⁶⁷. Da es sich hierbei um einen ausführlicheren Artikel zum Thema handelt, sollen ihm einige Zeilen dieser Einleitung eingeräumt werden, damit auch die nicht wenigen Unklarheiten und Verwechslungen im Text und bei den Abbildungen korrigiert werden können.

15 Reproduktionen im besagten Artikel sollen Wandmalereien aus Bundi illustrieren. Bei fig. 7 handelt es sich jedoch nicht um eine Wandmalerei Bundis, sondern um eine Wandmalerei, die nur im südlich Bundi gelegenen Kota, und zwar im dortigen Fort auf der Nordwand des inneren Raumes des Baḍā Mahal besichtigt werden kann. In dieser Malerei schaut der junge Ram Singh II von Kota der Tanzvorführung zu und nicht „Bishan Singh“, wie der Titel unter fig. 7 zu verstehen geben will. Die Wandmalerei im Baḍā Mahal mißt 85 × 51 cm (Höhe vor Breite).

In fig. 2 wird Rao Budh Singh vorgestellt, wobei im oberen Feld von fig. 5 „Rao Raja Bishan Singh“ dargestellt sein soll. Bei eingehenderer Betrachtung stellt sich aber heraus, daß die entsprechende Wandmalerei nur eine in eine Darbarszene eingearbeitete Kopie des Bildes ist, das Randhawa als fig. 2 reproduziert. Abb. 162 zeigt das zur Diskussion stehende Detail zum Vergleich mit fig. 2 bei Randhawa.

Fig. 19 ist kein „Ragini Painting“, da es derartige beschriftete Darstellungen von Rāgiṇīs in der gesamten bisher publizierten Wand- und Miniaturmalerei Rajasthans nicht gibt.

Die Darstellung eines „Englishman and his wife, who are shown playing a piano⁶⁸“, die Randhawa gesehen haben will, ist bei näherer Betrachtung ein

⁶⁶ Chandra 53. Der Artikel des „Western Railway Annuals“ war uns nicht zugänglich. Dieser Artikel wurde aber in der Zeitschrift ‚Mārg‘, Vol. 11, no. 2 im März 1958, pp. 50 – 52 noch einmal abgedruckt, wie die Anmerkung auf p. 50 dieses Abdruckes vermuten läßt und wie Beach 74, p. 57 bestätigt. Das Zitat ist in Mārg, p. 51. Daß M. Chandra im Western Railway Annual nur Wandmalereien aus der Chitrashala abbildete, wird durch W. G. Archer in Archer 59, p. 10, Anmerkung 16, bestätigt. Karl Khandalavala, der auf den im Western Railway Annual erschienenen Artikel ebenfalls verweist (Khandalavala 53, p. 34f), und Moti Chandra selbst (im Mārg-Abdruck fraglichen Artikels) berichten nur von reproduzierten Wandmalereien aus der Chitrashala. Der Mārg-Abdruck enthält keinerlei Reproduktionen von Wandmalereien aus Bundi.

⁶⁷ Randhawa 66, pp. 6 – 14

⁶⁸ Randhawa 66, p. 14.

etwa suppentellergroßes europäisches Gemälde, wie es die Europäer spätestens im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts nach Indien brachten, bzw. dort malen ließen⁶⁹. Das runde Bild wurde im südlichen Zimmer des oberen Stockwerkes des Chattar Mahal zwischen zwei Wandmalereien von Darbarszenen in die Wand eingesetzt und stellt eine weiß gekleidete Dame dar, die sich von zwei Duellpistolen abwendet, die ihr von einem kleinen, rot livrierten Pagen gereicht werden. Hinter der Dame sitzt ein Mann an einem Sekretär und schreibt einen Brief, sich nach der Dame umsehend. Den Briefschreiber könnte Randhawa mit einem Klavierspieler verwechselt haben, zumal dieses Bild in einer Höhe angebracht worden ist, die es nicht mehr erlaubt, ohne optische Hilfsmittel nähere Einzelheiten auf dem Gemälde zu erkennen.

Mit folgenden Sätzen wird Randhawas Aufsatz dennoch der wichtigste zum Thema:

“He (gemeint ist Rao Chhattar Sal, d. V.) built the portion of the Bundi palace known as Chhattar Mahal after him. There are wall paintings in the bed rooms of this palace which are ascribed to his reign. Very much faded, they are mostly representation of Raginis⁷⁰”.

Diese Sätze dürften die einzigen publizierten Äußerungen eines Kunsthistorikers zu den Wandmalereien sein, die hier unter Serie III vorgestellt werden.

Weder Karl Khandalavala, der sich zu den Wandmalereien Bundis äußerte⁷¹, noch Jean-Jacques Lévêque und Nicole Ménant, die sogar zwei Wandmalereien aus dem Palast⁷² – eine aus dem südlich angrenzenden Nebenraum des Schlafzimmers – farbig reproduzieren ließen, haben den kunsthistorischen Wert der Wandmalereien im ehemaligen Schlafgemach des Chattar Mahal zur Kenntnis genommen, sofern diese Malereien überhaupt registriert worden sind.

Die letzte abgeschlossene Monographie über die Malerei in Bundi und Kota erschien 1974⁷³. In ihr wurden der Wandmalerei Bundis einige Illustrationen und eine volle Seite Text gewidmet, was in einer kurzen Rezension dieses Bandes eine ausdrückliche Würdigung fand⁷⁴. Der Verfasser der Monographie weist auf einige weitere Unklarheiten in Randhawas Artikel hin, auf die bislang nicht aufmerksam gemacht wurde. In diesem Zusammenhang

⁶⁹ Vergl. z. B. die runden Wandbilder bei Antoine Polier in Lucknow: M. Archer 79, Colour Plate VII und p. 155.

⁷⁰ Randhawa 66, p. 6.

⁷¹ Vergl. z. B. Khandalavala 74 b, p. 47, linke Kolumne.

⁷² Lévêque/Ménant 67, die beiden Illustrationen auf p. 81. Die linke der beiden Illustrationen stammt wie Abb. 6 bei Randhawa 66 aus dem südlich angrenzenden Nebenraum des sogenannten ehemaligen Schlafgemaches im Chhattar Mahal.

⁷³ Beach 74.

⁷⁴ Falk 77: “In each case notice is taken of the wall-paintings that exist in the palaces and other buildings at Bundi and Kota, a factor so often overlooked in studies of Indian miniatures”.

erwähnt Beach das die 3. Rāgamālā enthaltende, ehemalige Schlafzimmer, wie folgender Auszug zeigt:

“The last stages of painting at Bundi are best exemplified by the several wall-paintings which still exist within the enormous palace that rises over Bundi town. Those of the section known as Rang Vilas⁷⁵ have been recently published in a short article by M. S. Randhawa, who included also one illustration from a second complex: the verandah and two interior rooms of a state guest apartment, a far better preserved, more interesting, and earlier group⁷⁶; he did not, however, indicate its different location or date. This second series is in a small, well-protected closed room, leading off a ceremonial bedroom presently full of silver charpais (beds) and the usual photographs of minor English royalty⁷⁷”.

Diese Äußerungen lassen vermuten, daß auch Beach zumindest vor 1974 die Rāgamālā an den Wänden des „ceremonial bedroom“ nicht aufgefallen war, da er nur von Betten und alten Fotografien spricht, und die „far better preserved group“ auf die Wandmalereien des südlich angrenzenden, kleinen Nebenraumes zu beziehen ist, zumal Beach das bereits genannte europäische Gemälde erwähnt, welches sich in diesem Raum befindet⁷⁸.

Der Bundi District Gazetteer räumt der Beschreibung des Palastes einige Zeilen und Tafeln der „Chitrashala“ ein, weiß aber z. B. über den Chattar Mahal nur sehr wenig zu berichten⁷⁹.

Rudyard Kipling beschreibt schließlich auch diesen Raum etwas genauer:

“There was an inlaid ivory door, set in lintel and posts crusted with looking glass – all apparently old work.

This opened into a darkened room where there were gilt and silver charpoys, and portraits, in the native fashion, of the illustrious dead of Boondi. Beyond the darkness was a balcony clinging to the sheer side of the Palace, and it was then that the Englishman realised to what a height he had climbed without knowing it⁸⁰”.

Der Raum könnte heute noch genauso beschrieben werden, die von Kip-

⁷⁵ Vergl. S. 13, Anmerkung 64.

⁷⁶ An dieser Stelle erfolgt bei Beach 74, p. 21 unter Anmerkung 72 der bibliographische Hinweis auf Randhawa 66.

⁷⁷ Beach 74, p. 21, unterer Absatz. Eigenartigerweise hat Beach die Wandmalereien Bundis und Kotas ebenso widersprüchlich und oberflächlich bearbeitet wie M. S. Randhawa im zitierten Artikel von 1966. Zur fig. 94 seines 1974 erschienenen Werkes führt Beach z. B. auf p. 38, Anm. 89 zwar fig. 66 in Godard 37 als veröffentlichtes Vergleichsbild auf (Abb. 40 in Kheiri 21, monochrome Plate 248 in Falk/M. Archer 81, lot 85 in Sotheby N. Y. 30. 6. 80 und lot 67 in Sotheby N. Y. 21. 5. 81 könnten noch hinzugefügt werden), das im Sinne seiner Arbeit wichtigste Bild, eine Wandmalerei der sogenannten „Chitrashala“, übersah er ebenso wie die zahlreichen datierten und z. T. signierten Wandmalereien in Bundi und Kota.

⁷⁸ C. Beaune, die auch diesen Raum betreten konnte, bemerkte: “A large courtyard leads to a spacious room, almost bare except for a few framed photographs of former rulers hanging on the walls”, vergl. Beaune 85, p. 36. Sie dürfte die Wandmalereien somit völlig übersehen haben.

⁷⁹ Dhoundiyal 64, p. 270.

⁸⁰ Kipling 04, p. 179.

ling beschriebenen Betten stehen allerdings nicht mehr dort, vergl. die Abbildungen 110 – 111⁸¹. Aus diesen Abbildungen und Kiplings Beschreibung wird verständlich, warum die Bilder, in denen Randhawa mit Recht „representation of Raginis“ zu erkennen glaubte, von vielen Besuchern dieses Palastteiles nicht genügend inspiziert wurden: die Wandmalereien konnten wegen der Dunkelheit kaum gesehen werden. Geblendet von dem hellen Tageslicht auf dem Balkon, der auf Abb. 109 zu sehen ist, und überrascht von der Höhe, in der er sich, ohne es geahnt zu haben, befand, hat auch Kipling die Malereien übersehen. Die Malereien des südlich angrenzenden Nebenraumes, von dem in das Schlafgemach geschaut werden kann, sind hingegen im besseren Licht, weil das Fenster des Erkers weniger verdunkelt ist als das vom Balkon im Mittelrisalit der Abb. 109, welches zum Schlafgemach gehört.

Brij Mohan Singh Parmar vom Archaeological Survey of India, Jaipur, widmet in einem den im Bundikalām ausgeführten Wandmalereien gewidmeten Beitrag acht Zeilen dem „Chhatra Mahal“: „Chhatra Mahal was built by Rao Chatsal or Satrusal (A. D. 1631 – 58), but the murals in its niches are of later date and depict religious themes in Secco technique of 18th Century Bundi style. In some of the niches paintings have completely gone, hence, the urgent need of their preservation is being felt“⁸². Diesen Zeilen entnehmen wir, daß B. M. S. Parmar die inneren Räumlichkeiten des Chhatra Mahal nicht gesehen haben kann, zumal die Nischenmalereien in allen inneren Räumen dieses Palastteiles noch vergleichsweise gut erhalten sind⁸³. Der einzig der Chitrashala gewidmete Artikel wird kunsthistorischen Ansprüchen in keiner Weise gerecht und enthält nur 4 Seiten beschreibenden Text neben 4 Abbildungen⁸⁴. In den 80er Jahren erschienen dann Wandmalereien Bundis vor allem aus der Chitrashala in mehreren Bildbänden über Indien bzw. Rajasthan⁸⁵. Die in diesen Publikationen gegebenen Informationen in bezug auf die Lage und das Alter der Malereien sind in den meisten Fällen äußerst unzureichend. Die genaue Lagebestimmung einiger publizierter Wandmalereien aus der Chitrashala ist daher dem Appendix zu entnehmen.

⁸¹ Die Betten stehen heute (1985) im untersten des von der Rājmātā Bundis bewohnten Palastteiles.

⁸² Parmar 76, p. 35.

⁸³ Uns gegenüber äußerte Herr Parmar sowohl im Sommer 1983 als auch im Frühjahr 1985 in Jaipur, daß es keine Rāgamālā-Wandmalereien im Chhatra Mahal gäbe.

⁸⁴ Sumahendra 80.

⁸⁵ Vergl. Nou/Pouchepadass 80, Farbtafel 80, Gaekwad 80, col. Plates pp. 68 – 69, Beny 84, col. Plate 33 und col. Plate 42, Saran 83, illustrations pp. 13 – 15, Beaune 85, figures 2 – 18. Siehe vor allem Appendix 4.

Die Wandmalereien des sogenannten Badal Mahal, dessen Rāgamālā hier unter Serie I vorgestellt werden soll, und die Wandmalereien des direkt unterhalb des Badal Mahal liegenden Raumes sind unseres Wissens bisher nie publiziert worden, wenn wir von unseren eigenen Vorträgen einmal absehen.

Über die Wandmalereien Indargarhs wurden bisher insgesamt nur 20 Zeilen an Text publiziert, in dem „musical melodies“ erwähnt werden⁸⁶.

⁸⁶ Parmar 76, p. 36f.